

Die stille Freude

Autor(en): **Bolliger, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber Etelka machte ein weinerliches Gesicht. Sie hatte nämlich einen Stein in den Mund gesteckt und daran geleck't, und da hatte es sich herausgestellt, daß er nicht süß war.

„Das sind ja Steine“, sagte sie seufzend und verzog den Mund zum Weinen, wobei sie alle Steine zur Erde fallen ließ.

Und einer davon, ein schwarzer Stein, kollerte bis vor die Füße des Fabrikanten. Dieser hob ihn auf, beklopfte ihn mit dem Finger und betrachtete ihn dann noch einmal durch die Brille.

„Hm, hm . . . das ist ja feinste Steinkohle! . . . Woher habt ihr diese?“

„Ich habe sie am Acker meiner kleinen Schwester von einem großen Stück abgebrochen. Das Innere des Ackers ist voll solcher Stücke . . .“

„Weißt du, mein guter Junge, daß ihr reiche, sogar sehr, sehr reiche Kinder seid?“

Etelka hörte zu weinen auf und betrachtete offenen Mundes das graue Haar und den weißen Bart des Fremden. Sie hatte schon in Märchen von Menschen, die so aussehen sollen, gehört.

Imre aber schloß glücklich die Augen, denn er konnte es nicht fassen, daß dies alles wahr sein sollte. Er hielt das Ganze für einen Traum und wollte so gerne noch weiter träumen!

Aus der Sache wurde aber voller Ernst. Schon nach wenigen Monaten kam es zur Eröffnung des berühmten Esoltoer Kohlenbergwerkes.

So wurde durch Gottes Fügung das an den beiden Waisenkindern begangene Unrecht wieder gutgemacht.

Die stille Freude

Langsam wandre ich dem Wald entlang und über hochhalmige Wiesen. Es ist Nachmittag. Heller Dunst steht gleichmäßig vor dem blauen Himmel. Die Landschaft erscheint sommerlich müde. Gedämpft sind Licht und Farben.

Espenblätter rieseln silbern über den Ästen. Die Eichen schwenken mit Bedacht und Würde ihre Arme, und das Laub nickt steif und gemessen.

Die Gräser schütteln ihre letzten Blüten aus den Rispen. Sie stehn leicht gebeugt, wie wartend über den saftigbreiten Blättern des Löwenzahns und des Bärlappens. Der Klee hat zerfressene Blätter und braungedörrte Blütenklappen. Der Sauerampfer läßt seine Tellerchen im Winde klirrend spielen. Unendlich zart und frühlingshaft rein schauen vereinzelte Glöckchen zwischen zähen Halmen ins Licht. Ein altväterischer Nachtfalter verkriecht sich mit seinem Morgenrock unter einem üppigen Wegerichblatt.

Auf vielen Bäumen singen Amseln ihr Glück in die Luft. Ihre Endtriller sind fast unhörbar hoch. Der gleichmäßig friedliche Gesang ist tröst-

lich und gut. Er erinnert an Dämmerung und Ruhe.

Blaßrote und weiße Heckenrosen schauen mit sonnenfrohem Lächeln aus den dampfgrünen Blättchen.

Zwei wohlgepolsterte Hummeln stolpern mit gutmütigem Gemurmel über die noch spärlich blühenden Blumenköpfe.

Der Hollunderblütenverein überläßt seinen Duft freudig dem Winde.

Meine Tritte scheuchen hitzeüberdrüssige Fliegen, Mücken und Käfer auf. Zitronenfalter flügelnd lichtdurchströmt über die Büsche. Schnecken träumen in betupften Wunderhäuschen von Regen und schlüpfrigen Steinen.

Ein Bauernbub jauchzt lange und herzlich vom fahrenden Heutwagen. Unten im Dorf heult eine Säge zwischen kurzen Pausen scharf auf.

Der Kirchturm steht warmrot und steil über den Bäumen, dem Jaun und der Wiese. Blauverdunstete Wälder und reife gelbgrüne Wiesen stehen fern unterm Himmel.

Ich wandre und schaue und lausche und bin ganz unsagbar froh.

Elisabeth Bolliger